



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

III. Cap. Boëtij Antrettung der Regierung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

barlicher als sein Mathematic, nichts reicher als sein Philofophy, und nicht
 höher als sein Theology finden: Difes erweyset er mit der Autherität des
 Thomæ und Alberti magni welche in seine Opera geschriben und bezogen: da
 alle seine Sentein weiters nit zu erforschen seyen. Laurentius de Valle
 nennet ihn den größten Doctorem mit welchem alle Zier der alten Vernunft
 zu quaden gangen. Was suchen wir aber lang Zeugnuß der Scribenten
 weiln wir doch etliche seiner Bücher täglich in den Händen herum tragen
 in welchen alle Nachkömmling des Boëtij Weis- und Geschicklichen gleich-
 samb in einem klaren Spiegel sehen mögen? Wann aber einer vornehmlich
 wolte/ Boëtius seye in der Philofophia und freyen Künsten mehr / als einem
 solchen Deampren gezimne / erfahren gewesen: dem gebe ich zur Antwort
 daß ihme sein grosse Wissenschaft in Verwaltung seines Ampts / vil weniger
 ver hinderlich gewesen / als dem Vogel die Federn in dem fliegen seynd: bene
 aber zu einer solchen Zeit / da das Römische Wesen sich in einem demüthi-
 gsten Stand befande / welchem er mit seinen guren Råthen und Ansehn
 nit mehr helfen können; Dahero er sich auff das Studiren begeben / damit
 seinen Schmerzen milderen / und die Zeit wol zubringen möchte.

Das III. Capitel.

Boëtij Antrittung der Regierung.

Damit ich andere herrliche Tharen und ansehnliche Verdienste
 Boëtij mit welchen man leichtlich ganze Bücher anfüllen möch-
 te / beyseits setze / und mich allein in seiner Regierung / durch
 welche man den Menschen besser / als ein gute Uhr durch den
 Zaiger erkennen mag / etwas auffhalte / sage ich / daß er zu einer
 solchen Zeit die Regierung angetreten / in welcher die laster obhæret / und
 die Tugend vndertruckt waren / dahero er einen wunderbarlichen Kampf
 wider die selbige angestellet / durch welchen sein grosse Tugend / so
 gleichsamb unbekant war / gleich wie die Sonnen bey heilem Himmel zu
 sehen und zu glansen angefangen.

Die Göttliche Vorsichtigkeit hat über ihne eine starkē vñ grausamē Weis-
 sacher d sein Herr- vñ Standhaftigkeit wol bewehrt / ihme auch endlich das Leben
 genommen / verhenckt. Dife History hat manchen starken Helden bestritten
 vñ vilen gewissenhafften Menschen Gelegenheit geben von der erschrecklichen
 Tyranney / durch welche diser ehrwürdige vnschuldige Alte hingewrict zu
 werden / ubel zu reden. Damit aber der günstige Leser den gansen Verlauf dieser
 Vernehmung / wil ich kurtlich den Anfang / die Natur / Beschaffenheit und
 Verwaltung seines Verfolgers beybringen.

Man soll wissen/ daß die Stadt Rom vor den Kaysern 700. Jahr nach
 dem ersten Kayser Augusto ungefähr 523. Jahr/ in allem aber 1229 Jahr
 gestanden/ vnd zwar in den letzten Zeiten die Sach dermassen übel bestellt ge-
 wesen/ daß die Kayser kaum das Alter einer Blumen im Garten erreichen mö-
 gen/ immassen einer den andern auffreibe vnd fort reibte/ gleich wie ein Wel-
 len die ander auff dem Meer zur Zeit eines grossen Ungewitters / biß sie sich
 nicht alle an einen Felsen abstossen.

Damalen verwaltete Iulius Nepos das Kayserthumb/ welcher ihme O-
 ctavianum einen treuwilligen vnd ehrgeizigen Menschen zu ein Hofmeister erwöh-
 let/ dieser spülte also lang mit dem Kayser vnder dem Hürlein/ biß er ihme end-
 lich den Purpurmantel abjog/ vnd damit seinen Sohn/ welchen er zwar Au-
 gustulum nennen ließ/ von dem Volck aber zu einem Spott Augustulus genant
 ward/ zu einem Kayser gemacht hette.

Es ist sich zu verwunderen/ daß das Römische Reich in Occident durch
 Augustulum angefangen/ vnd sich widerumb durch einen Augustulum ge-
 endet/ allermaßen auch das Constantinopolitansche in Orient von Constan-
 tino magno auffgericht/ vnd von Constantino Diagesio/ welchen Machomet
 überwunden/ wider verlohren worden.

Als derschalden Iulius Nepos seinen Fähler zu spate erkent/ vnd mit Hän-
 den greiffen müßten/ daß er von deme/ welchem er zu vil vertrauet/ grob hinder
 das Leben geführt worden/ ruffte er Odoacrem der Eulorum König zu einem
 Rathen an/ welcher vnder disen händen dergestalten Frid gemacht/ daß er sie
 des Purpurmantels vnd Scepters beraubte / sich zu einem Kayser erhoben/
 doch wie der Wolff in den Zäbten/ den Frid vnder den Hunden alsdann zu-
 brachen gebracht/ nach deme er einen nach dem andern auffgefressen hatte: Er
 selbst war ein mächtiges Kriegerheer mit sich in Italiam/ vnd sahe wol/ daß
 ihme die Römische Macht / so durch die vilfältige Bürgerliche Krieg ge-
 schwacht war/ einen schlechten Widerstand thun möchte/ daher er sich ent-
 schloß/ die Gelegenheit so ihme das Glück in die Hand gabe/ zu gebrauchen/
 die Kaiserlichen wegen der gelauten Dienste durch Behauptung des Reichs bezahlt
 zu machen. Die tägliche Erfahrung gibe vns genugsam zu erkennen / daß
 die fremde gelassene Dienst schwerlich zu vergelten/ vnd ihnen gewöhnlich ein
 bößere Befodung schöpfen/ als sie verdient haben.

Demnach rüffte Zeno/ so damalen das Orientalische Reich verwal-
 tet/ vnd dessen/ was sich in dem Occidentalschen/ begeben/ guten Bericht har-
 te/ ein große Armee auß/ übergabe sie Theodorico/ damit er entweder vnder
 dem neuen Außländeren Frid/ oder wann es die Gelegenheit geben solte/ sich
 in dem Herin des Occidentalschen Reichs machen solte.

Dieser Theodoricus war ein natürlicher Sohn Theodemi Königin Schweden / welchen er von einer mit Namen Aureliana errogen; und weil Theodomirus ein dafferner Feld Oberster das Orientalische Reich / so bald von dem Kayser Leone verwalter wurde / oft stark angefochten / und bey der Statt Constantinopel gestraiffet; hat der Kayser / so etwas forcht / was zu treffen / Gelegenheit gesucht / sich mit ihm zu vergleichen und einen Frieden zu treffen: Nach deme diser beschloffen / sendte Theodemirus zu dessen Versicherung dessen / seinen jungen Theodoricum, der damalens 8. oder 9. Jahr alt war / gen Constantinopel an den Kayserlichen Hof / an welchem er sich Massen wol hielte / daß der Kayser ein sonderbare Lieb zu ihm gewannen / auf Mittel vnd Weg gedachte / was Massen er ihne befürderen vnd in Kriegswissten brauchen möchte; bevor aber weissen er vermerckte / daß er mit seinen natürlichen Eigenschaften begabet / vnd vast herrhaftig ware. Dese überaus gute Naigung zu Theodorico, sampt der Reichs Verwaltung ererbte Leon von seinem Stieffvattern Leone, welcher mit Tode abgangen: Daher er als bald in vnder schidlichen Kriegs-Geschäften / bevor aber wider die Gothen vnd Bulgaros, als abgefagte Reichsfeind gebrachte / in welchen er zu vnder ein sonderbares Lob darvon getragen.

Derehalben nach dem ihm vorgemelter Bevelch erhalt / zog er mit seinem Kriegsheer auß Orient in Occident / gleich wie ein Stofvogel auß seinen Hasen / damit er Odoacrem auß dem Sattel heben / vnd sich des Reichs bemächtigen möchte. So bald er in Italliam ankommen / griffte er ihne mit völliger Macht an / vnd schlug ihn zum drittenmal dergestalten / daß er das Feld raumen / vnd sich in die Statt Ravennam begeben mußte / in welcher er ihn drey ganzer Jahr belägerete.

Vnder diesem gieng Theodomirus gleichfalls mit Tode ab / vnd Aureliana begab sich zu ihrem Sohn in das Lager / in welchem sie gleich als ein Feld Oberster die Soldaten zu der Standhaftigkeit mairlich ermahnet / Massen sie in diser Welt nichts liebers als ihren Sohn mit der Kaiserlichen Cron geuere / sehen möchte. Daher man erzehlet / daß als Odoacres in solcher langwüirigen Belägerung auß Mangel der Lebens Mittel lache / daß er mit mehr harten künde / er nächstlicher Zeit mit ganzer Macht vnd Gewalt außgefallen / daß Theodoricus sampt seinen Hülffern sich in die Flucht anfieng zu begeben: Alsdann seye Aureliana herfür geretten / vnd ihren Sohn bey der Hand ergriffen vnd gesprochen: Wo wil mein Sohn / Sohn hinaus? Entweders muß er den Feind schlagen / oder wider in den Arm seiner Mutter eingehen. Ich sehe wol / daß er den Feind auß dem Reich vnd die Forcht in dem Angesichte hat: Kere er dem Feind das Angesicht / vnd der Forcht den Rücken; Oder wann er in diser Flucht forschet

und ich mich ihm als ein Mann mit allen Kräfften widersehen / damit er
wider sich noch mich zu schanden mache.

Hierauff solte dieser junge Fürst wider ein Herz gefasset / die albereit zer-
setzte Soldaten in ein Ordnung gestellt / und sich dem Feind dermassen wi-
dergesetzt haben / das er ihn wider in die Stadt zuruck getrieben / und die Beläge-
rung vertaget. Als solchen ernstlichen Widerstand Odoacer vermerckt /
sozigt er an sich mit ihm vmb ein Friedens Vergleichung zu vnderreden / welche
auch endlich dergestalt beschien / das sie das Reich mit einander verwalten
solt. Weilen aber dem Ehrgeiz ein jedes Dert zu klein / und ein jeder Ges-
chlecht zu schmal / funden sich diese zweien Fürsten in die Länge miteinander nit be-
wegen. Ein jeder hatte den anderen in Verdacht / als wann er ihm nach dem
Leben trachtete / und hieltedarfür : Es gezimmet sich vil weniger / das er er-
nem Reich zweien Regenten / als zwe Sonnen an dem Himmel seyen / dafür
übersehen die Sach zum klugesten angehen wurde / welcher dem andern mit
nem Vortheil vorbiegen hätte.

Dahero Theodoricus Odoacrem zu einer ansehnlichen Mahlzeit vnder
den Schenck der größten Vertraulichkeit beruffen lieffe / bey welcher sich Odo-
acer der sich keines Betrugs beforgte / sampt seinem jungen Prinzen / und den
vernehmlichsten Hofherren einstellere. Alles war auff das schönbarlichst zuge-
richtet / man ass / trantke und ware lustig ein gute Zeit ; Vnderweilen hebeten
die Theodorici Hofherren / so hierzu bestellt waren / an die Gást mit dermas-
sen scharffen und spitzigen Sprechreden anzutasten / das / obwolten sie solche er-
bittert als wann sie ihnen vngesähr in einem Scherz wären entfallen / vn-
geduldet fürüber gehen lassen / endlich diese nit mehr gebulden mögen / sonder
verreiteten mit ebenmäßigen Titlen / wie man sie empfieng. Hierauff stum-
mte Theodoricus auff / gabe ein Zaichen / zugte von Leder und erstache Odoacrem
mit eigener Hand / andere überfielen seinen jungen Prinzen sampt den Hof-
herren / und ermordeten sie erbärmlich.

Hiemalen war einige Mahlzeit der Centaurorum oder Lapicharum von
den Poeten erichröcklicher beschriben worden / als diese in der Thar selbst ge-
schien: Die Fisch wurden vnder über sich gestürzt / der Wein mit dem Blut
vermischet / und die arme Seelen flozen darvon für den Götlichen Richterstuhl /
wider ihres angebrachten Lebens Rechenschaft zu geben.

Auff dieser vnmenschlichen Thar erscheinet / was der Ehrgeiz für ein
gemeinlichwidres Thier seye / welches alle Wölff in dem Gras / alle Fuchs
in dem Berrug / alle Löwen in dem Horn / alle Tigerthier in dem Grimm /
und alle Dausen in dem Gift weit übertriffet. Ach wie wären die Menschen so
güthlich / wann sie vor diesem vnüberträgliche Laster / so ein vil erschröcklicheres
Wunder ist / als alle die jenige / welche die Poeten für die Höllporten setzen /
verwogen weren ! Inmassen wir es in Fortführung dieser History augenschein-
lich

Sigonius
lib. 5. de od.
cidentalibus
impero
circa haem.

lich sehen / zumalen auch erkennen werden / daß kein Vossheit sich vor den Augen Gottes verbergen möge; vnd obwolten er bisweilen die Bückung was längers auffschiede / geschicht dieses darumb / damit er hernacher solche desto ernstlicher abstraffe.

Es vnderstanden sich zwar die Vöcker des Odoacris diese erschreckliche Mordthat ihres Königs zu rechnen / alle aber die jenige / so einen Gewalt begehren wolten / wurden alsbald von der Wacht so hin vnd wider in der Stadt bestellt war / nidergemacht. Damit aber Theodoricus dieser vnmenschlichen That ein Zärtlein anstreichete / liesse er ein Manifest aufgehen / in welchem er kundt thäte; daß er solche notwendiger weys zu Errettung seines Lebens vornemen müssen / inmassen er einen gewissen Bericht bekommen / daß Odoacris gleicher gestalten mit ihme verfahren wolten / wofern er ihme nit vortommen wäre / habe derothalben das jenige Mittel / welches ihme das Geheul der Natur an die Hand geben / brauchen müssen: Im übrigen werde er in solcher Güte / alle die jenige beschützen / welche sich ihme vndergeben / vnd seine Gnad fähig machen werden. Dahero dann geschah / daß weilen jederman des Kriegs mied / vnd ein schlechte Hoffnung war sich ihme fermer zu widersetzen / bevor aber weilen Kayser Zeno ihme ohn vnderlaß Hülf suchte / er sich des Römischen Reichs bemächtiget / vnd den Kayserlichen Thron betreten hat.

Im Anfang seiner Regierung sahe er wol / daß Rom damalen einer vmbgehawen Aichen gleich wäre / von welcher alle Benachbarte einen Deomé ihre Häuser zu bevestigen ziehen wolten; die Franken / Burgunden / vnd Wisigotter hatten ein wachsbares Aug vnd wässerige Zähne auff den Römischen Reichs Apffel / vnd erwarteten nur einer Gelegenheit / damit sie denselben abbrocken möchten. dahero sich Theodoricus besaßte / solche ihme zu Franden zu machen: Er beworbe sich vmb die Schwester Clodoué Königin in Frankreich zu einer Gemahlin / die er sampt einer Friden Bündnis erlangte. Vnder dessen giengte Kayser Zeno mit Todt ab / vnd betraute Anastasius das Orientalische Reich / welcher das Ansehen hatte / als wolte er den serhaulten Adler widerumb zusamen fliegen / vnd das Occidentalsche Reich dem Orientalischen vereinbaren. Diese Zeitung bestürzte Theodoricum über alle massen / weilen er nit wuste was gestalten er ihme begegnen solte: Endlich entschloß er sich / durch ein ansehnliche Vortschafft den Friden von ihme zu begehren / welches er auch thäte / inmassen noch Schreiben bey Callodoro zu finden die er Anastasio überschickte / in welchen vnder anderem gemeldet wird: Es wolte sich in allweg gesimmen / daß der jenige den Friden begehre / der kein Versuch zu eriegen habe / damit er sich nit in Gefahr seze / dasselbige zu verlieren / was er durch ein billiche Vergeltung herbe wögen erhalten. Was sein Person anlangt ihu / erkenne er Ihr Kayser

Manſſe für das höchſte Haupt auff Erden / an dero Hof er vnderwiſen
 werden / was maſſen man die Scepter führen / vnd die Reich verwalten
 wiſſe / welen ihme wol bewußt / daß der Conſtaninopolitanische Hof ein
 Formular vnd Abriß aller anderer ſeye / welchen Gott vmb diſer Urſachen
 die andere erheben wöllen / damit ſie ſich nach diſem bequemen / dahero er
 die Kaiſerl. Manſſe vmb einen rechtmäßigen Frieden bitlich erſuchen
 wöllen / damit er ihme gebührender maſſen zu jeder Zeit auffwarten möge.

Als Anaſtaſius der Kaiſer / ſo ſonſten in Orient genug zu ſchaffen hatte /
 vernahme / daß Theodoricus dermaſſen ſich vor ihme demütigte / lieſſe er die
 Gedanken von Eroberung deſſ Decidentaliſchen Reichs fallen : So vnder
 ſanden ſich auch die Römische Ständ auß vorangezognen Urſachen / ihme
 zuſtellen nit mehr einigen Widerſtand zu thun / blibe alſo Theodoricus in
 ruhiger Verwaltung deſſ Römischen Reichs.

Auff ſolche Weiſe beſtigte er den Römischen Kaiſerlichen Thron / obwo
 hin er den Titel eines Kaiſers niemalen führen / ſonder ſich zu Verhütung
 nitte Dingeleihenheiten allein deſſen eines Königs bedienen wolte. Wer die
 Natur vnd Verſchaffenheiten diſes Theodorici beobachtet wil / wird befinden
 daß er neben großer Wiſſenſchafft in Kriegswiſen / gute Eigenſchafften zu der
 Regierung gehabt habe / welche er aber redlich in langen Frieden vnd glückli
 chen Wohlſtand ſehr mißbraucht hatte.

Sidonius Apollinaris laßt ſich anſehen / als wam er nit allein ſein Natur
 wol erkennet / ſonder ihme auch alle Haar auff dem Kopff gezeichnet hette ; In
 maſſen er in einem Sendschreiben vnder anderen alſo ſagt: Er habe einen wol
 geſchnitten Leib / runden Kopff / dicke Augbraun / ein langes Haar / gebogne
 Nadel / rothe Leſſen / weiſſe Zähne / wolgefärbte Backen / ſtarcke Armb / zarte
 Hände / ein hohe Bruſt / große Schenckel vnd kurze Füß gehabt. Seine
 Tünnen belangend / ſpricht er : Er habe gewöhnlich vor ſeinen Biſchöffen / ſo
 zu Hauſe geweſen / mit dem anbrechenden Tag anfangen zu betten / alſodann
 ſich zu der Audiens der Vortſchaffteren begeben / welche er ſtilſchweigend an
 horet / vnd wenig redete. In Erhaltung der Verſicht / war er behutſam / vnd
 in Verſicherung derſelben ſtarck müchtig. Alsdann beſichtigte er ſeine Zeug- vnd
 Verweſenſchafft / ſeine Schatz- vnd Kunſtkammern ; oder begabe ſich auff das
 Jagden vnd Schießen / in welchem er dermaſſen gewiß ware / daß er die kleinſte
 Taube / die er wolte / treffen kundte. Nach deſſ Leibs Übung gieng er zu der
 Jagd der Author. lieſſe ſich die Griechiſche Zierlichkeit / Francköſiſche Wolre
 dichte / vnd die Italtaniſche Geſchwindigkeit vernemen.

Eligit quod
 feriat, quid
 quid elega-
 rit ferit.
 Aut ſeria
 narratur
 aut nulla.

Wann

In bonis
ichibus, ta-
cet, in malis
sudet, in neu-
tris insensetur,
in virisque
philosophat.
eur. Timet.
6. imer 1.

Wann er vnderweilen nach der Tafel zu einer Ergößigkeit die Würfel in die Hand genommen / pflegte er still zu schweigen wann er gewannc / vnd zu lachen wann er verlore / niemalen aber zu janceten / oder sich zu erzürnen / sonder ließ weilen etliche unnsliche Sachen fürzubringen. Er erfrewete sich / wann er einen sahe sich über ihn ergrimmen / vnd söchreere diß allein / daß er von anderen möcht geförchet werden. Vmb die dritte Stund verfiere er sich vnder zu den Reichsgeschaffren / bey welchen er bis zu dem Nachessen verblie.

Enodius sagt in einer Lobred von ihm: Er habe mit seiner ansehnlichen Gestalt den Kayserlichen Purpurmantel gezetter / vnd befinde sich in der Welt kein Kleid also köstlich / welches an seinem Leib mit köstlicher werde: Das andere König vnd Kayser für Jerd von Silber / Gold vnd Edelgestein / habe er von seiner Natur: Ihme gehe nichts ab / als daß er seinen Erben / der ihm in dem Reich nachkomme / hinderlasse.

Dise des Römischen Reichs Beschaffenheit / sampt den Tugenden Theodorici des Königs / habe ich kürzlich vorher setzen wollen / damit man den Kampff / welchen Boëtius mit ihm endlich gehabe / desto besser vernehmen möge. Nun aber wollen wir sehen / wie glücklich Theodoricus durch die gute Rätß vnd Verlatung Boëtij regiert habe / damit wir hernacher sein gesamme Vndanckbarkeit gegen diesem seinem grossen Gursärer desto süßlicher erkennen mögen.

Das IV. Capitel.

Theodorici Römischer Einzug / sampt seiner glücklichen Regierung vermittelst der guten Rätßen Boëtij.

Nach deme Theodoricus die Statt Ravennam in einen guten Ruhestand gesetzt / vnd sich der vornehmsten Besünngen in Italien bemächtigt / hat er sich mit einer ansehnlichen Keureren nach Rom begeben / als wo er mit grosser Freud des Volcks / so ein lange Zeit sehr betraugt war / auff das stattlichst empfangen worden. Als es ihn in einem verguldeten Harnisch auff dem Reimengesagen glanzend sahe / vermeinte es / es wäre ein Stern von Himmel gefallen / der ihm hinfüran in der Statleuchten wurde. Es künde sich ab seiner großen Mayestät vnd Herrligkeit nit zungsam verwunderen / daher es alle Ehren mit lob vnd Ehrentiteln anfüllere / bis er endlich in den Kayserlichen Palast eintrat. In diesem befande sich Boëtius, so von dem ganzen Römischen Rätß / als die adelichste gelehrteste vnd tauglichste Person erkannt war / ihn